Nr. 108. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 5. März 1897.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Bebel als Ankläger.

Die Art und Weise, wie der sozialdemokratische Führer Bebel die Rednerbühne des Reichstages mißbraucht, um Beschuldigungen gegen die militärischen Vorgesetzten zu erheben, haben wir wiederholt gekennzeichnet. Es vergeht keine Tagung, ohne daß der Kriegsminister oder andere Vertreter der Militärverwaltung dem genannten Sozialdemokraten eine Reihe von Wahrheitswidrigkeiten nachweisen. Einen charakteristischen Einblick in die Methode, nach welcher Bebel arbeitet, gewährt die kürzlich bei R. Felix in Berlin erschienene Broschüre „Der Sozialdemokrat August Bebel als Denunziant preußischer Offiziere". Der Verfasser, ein Offizier, stützt sich auf gerichtliches Material und hebt besonders zwei Fälle heraus, die ihrer Zeit großes Aufsehen erregt haben. Am 10. März 1893 hatte Bebel im Reichstage den Hauptmann Prey des Mordes angeklagt und wörtlich gesagt: „Er hat seinen Burschen, Füsilier Ismer, dermaßen mißhandelt, daß derselbe nach mehrwöchentlichem Krankenlager im Lazareth verstarb und am 1. März d. J. beerdigt wurde!" Es ergab sich, daß an der ganzen Sache auch nicht ein Wort wahr war, denn Ismer ist an einer Brustfellentzündung gestorben. Bebel aber mußte aus dem Munde des vorigen Kriegsministers die Erklärung entgegennehmen, daß sich seine Anklage als unwahr charakterisire und daß sie eine öffentlich ausgesprochene Verleumdung gegen einen völlig vorwurfsfrei dastehenden Offizier bedeute. Bebel antwortete hierauf, die Mittheilung sei ihm „aus Frankfurt a. O. aus der Mitte der betreffenden Kompagnie in einer Form zugegangen, daß er keine Ursache hatte, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln!" Auf die Frage nach seinem Gewährsmanne erklärte Bebel wörtlich, daß er den Brief „wenige Tage nach jenen Verhandlungen am 21. März vernichtet habe und daß der Name des Briefschreibers nicht mehr in seinem Gedächtniß sei!" In dem Verfahren gegen den Hauptmann Prey — gegen Bebel konnte nicht vorgegangen werden, weil ihn die Redefreiheit des Abgeordneten schützt — bestätigte Bebel dies unter dem Eide und sagte u. A.: „Ich habe dann in einer Sitzung des Reichstages den Vorgang zur Sprache gebracht, ohne daß ich anderweit eine andere Information erhalten hätte. Ich habe auch meinerseits nichts gethan, um von anderer Seite Auskunft darüber zu erhalten. Ich bin nach dem Gesagten außer Stande, meinen Gewährsmann zu bezeichnen!" Bebel hat also lediglich auf den Brief eines Unbekannten hin einen ehrenhaften Mann des schwersten Verbrechens, des Mordes, öffentlich bezichtigt, ohne auch nur den geringsten Versuch gemacht zu haben, die Beschuldigung auf ihre Richtigkeit zu prüfen! Der andere Fall liegt ähnlich. Am 5. März 1895 hatte Bebel im Reichstage von schrecklichen Mißhandlungen gesprochen, die ein Hauptmann v. Strombeck an einem Soldaten ausgeübt haben sollte. Es wurde zuerst ein kriegsgerichtliches Verfahren gegen den beschuldigten Offizier eingeleitet und seine volle Schuldlosigkeit festgestellt. Bebel nannte darauf seinen Gewährsmann, einen Bauerngutsbesitzer in Ostpreußen, der ihm auf Grund der Erzählungen seines in der Kompagnie des Herrn v. Strombeck dienenden Bruders die erwähnten Mittheilungen gemacht habe. Dieser Mann, Namens Dommasch, wurde wegen Verleumdung zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt, sein Bruder, der flüchtig wurde, wird noch jetzt steckbrieflich verfolgt. Auch hier konnte gegen Bebel nicht vorgegangen werden. In beiden Fällen will Bebel in gutem Glauben gehandelt und die ihm gemachten Mittheilungen für durchaus wahr gehalten haben. In den Augen jedes billig denkenden Menschen wird Bebel dadurch nicht im mindesten entlastet. Wenn er es mit der Ehre seiner Mitmenschen genau hätte nehmen wollen, so hätte er, ehe er die Fälle im Reichstage zur Sprache brachte, sich über die Glaubwürdigkeit seiner Gewährsmänner unterrichten müssen. Dieser Weg hätte um so näher gelegen, als Bebel schon vorher wiederholt nachgewiesen war, daß er falsch berichtet war oder sich im Irrthum befand. Aber das ist gerade das Bezeichnende für die Bebelsche Anklägerei: wo er etwas findet, was das Ansehen des Offizierskorps zu schädigen und die Disziplin zu untergraben geeignet ist, da greift er ohne Bedenken zu. Was bei der nachträglichen Prüfung der Sache herauskommt, kümmert ihn nicht. Sein Zweck, gegen das Heer, das festeste Bollwerk des Staates, einen Stoß zu führen, ist erreicht, und allen spätern Richtigstellungen gegenüber, denen er vom sichern Hafen der parlamentarischen Straflosigkeit aus behaglich zusieht, hat er wenigstens den Trost, Verdächtigungen und Mißtrauen verbreitet zu haben.

Zur Bewegung auf Kreta.

In London trat gestern das Kabinet ganz unerwartet zu einer Sitzung zusammen, die zwei Stunden dauerte. Im europäischen Einvernehmen soll plötzlich eine Spaltung eingetreten sein. Dem Vernehmen nach wolle England jede Betheiligung an Zwangsmitteln gegen Griechenland ablehnen und sogar das europäische Konzert verlassen, falls die Mächte nicht den Vorschlag Salisburys annehmen, daß die türkische Polizei Kreta sofort räumen oder auf eine blos nominelle Stellung reduzirt werden solle. Die Abendblätter veröffentlichen eine Konstantinopler Drahtung, der zufolge eine Verständigung der Mächte in Betreff der Zurückziehung der türkischen Truppen von Kreta erzielt sei.

Aus Wien wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Das von auswärts hierher gedrungene Gerücht, daß eine Kriegserklärung Griechenlands an die Türkei bereits abgegangen sei, verbreitete sich in weiten Kreisen und rief allgemeine Beunruhigung hervor. Auf Anfrage an unterrichteter Stelle wurde versichert, daß eine Kriegserklärung bisher keineswegs erfolgt sei, man auch solche nicht für wahrscheinlich halte, indessen sehen die hiesigen diplomatischen Kreise der weiteren Entwickelung der Lage nicht ohne Besorgniß entgegen, da eine Uebereinstimmung der Mächte über eine ganze Reihe Einzelheiten nicht hergestellt erscheint, und die Verhandlungen hierüber bis zum Ablauf des Ultimatums an Griechenland kaum beendigt sein dürften. England entwickelt große Zähigkeit bei Festhaltung seines Standpunktes, daß man Griechenland nicht zum Aeußersten treiben solle. Augenblicklich bestehe zwar keine Gefahr für den europäischen Frieden, allein man hält einen Zusammenstoß zwischen Griechenland und der Türkei für unvermeidlich, wenn nicht die Lösung der Kretafrage ohne Verzug erfolgt.

Weitere Meldungen besagen:

Paris, 4. März. Der französische Admiral Pottier berichtet in einer Drahtung aus Kanea, daß die europäischen Flottenbefehlshaber an ihre Regierungen drahtlich eine gleichlautende Meldung gerichtet haben, worin es als unrichtig bezeichnet wird, daß sie die Türken im Gegensatz zu den Aufständischen begünstigt hätten, und worin versichert wird, daß sie stets dahin gewirkt haben, um Blutvergießen zu vermeiden.

Der „Temps" meldet aus Toulon, es sei Befehl ergangen, daß alle Panzerschiffe und Kreuzer, die sich im Arsenalbassin befinden oder sich Reparaturen unterziehen müssen, bis Mitte März für die Einreihung in das aktive Geschwader bereit sein sollen, um nöthigenfalls demonstrative Kreuzungsfahrten nach der Levante unternehmen zu können.

Athen, 4. März. (Meldung der „Ag. Hav.".) In der letzten Nacht ist eine weitere Batterie von hier nach Volo (Thessalien) abgegangen. Der neue Kriegsminister empfahl den Truppenbefehlshabern, die äußerste Thätigkeit zu entwickeln, um die Armee fähig zu machen, den gegenwärtigen Verhältnissen ins Auge zu sehen. — Die französischen Freiwilligen wurden überall mit Begeisterung aufgenommen.

Es scheint beschlossen, drei weitere Klassen der Reserven einzuberufen, später werde man wahrscheinlich zu einer allgemeinen Mobilisirung schreiten. Eine große Menschenmenge brachte dem Kronprinzen vor seinem Palais Kundgebungen dar. Der Kronprinz erschien auf dem Balkon und hielt eine Ansprache, worin er zur Ruhe und zu würdigem Verhalten ermahnte. Amtlich wird versichert, der Rücktritt des Kriegsministers sei durch Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Heeresverwaltung herbeigeführt worden und habe mit der Politik nichts zu thun. Der frühere Kriegsminister läßt dagegen in der Presse erklären, daß er durch die Zauderpolitik des Herrn Delijannis sich zum Rücktritt genöthigt gesehen habe.

Kanea, 4. März. (Meldung der „Ag. Hav.".) Der Kommandant und die Offiziere des englischen Panzers „Barfleur" hielten an Bord einen Kriegsrath in Sachen der Ermordung des Obersten Suleiman ab. Der Kriegsrath beschloß, eine Untersuchung zur Entdeckung des Mörders ins Werk zu setzen. Sollte diese zu keinem Ergebniß führen, so würden drei gefangene Zaptiehs erschossen werden. — Die geplante Fahrt der „Hydra" nach Selino wurde in Folge des Widerstandes der Konsuln aufgegeben. — Gestern Nachmittag soll bei Trikalaria zwischen Christen und Muselmanen ein Gefecht stattgefunden haben; der Ausgang desselben ist nicht bekannt. — Drei Gendarmen wurden heut verhaftet und an Bord des englischen Kriegsschiffes „Barfleur" gebracht. Sie sollen nach Salonichi übergeführt werden; bei ihnen wurden sechzig Pfund Sterling vorgefunden.

Aus dem Reiche.

Im Reichskanzler-Palais gestaltete sich die **parlamentarische Soiree**, zu der Fürst Hohenlohe gestern Mitglieder des deutschen Reichstages und des preußischen Landtages eingeladen hatte, um so anregender und lebendiger, als in das gesellschaftliche Bild nicht blos durch zahlreiche höhere Offiziere der Armee und der Marine, sondern auch durch solche der deutschen Schutztruppe Farbe und Abwechselung gebracht wurde. Ist doch der Reichskanzler nunmehr auch oberster Ressortchef der Schutztruppe, so daß der Direktor der Kolonialabtheilung des auswärtigen Amtes, Freiherr von Richthofen, nicht ohne berechtigten Stolz auf die stattlichen Gestalten dieser Offiziere in den kleidsamen Uniformen hinweisen konnte. Auch der Kammergerichts-Präsident Dr. Drenckmann und der Senatspräsident Groschuff, die als Vorsitzende des Disziplinargerichtshofes für das deutsche Schutzgebiet in diesem Zusammenhange genannt werden dürfen, befanden sich unter den Eingeladenen, die die vornehmen Räume füllten. Vielbemerkt wurde in dem Empfangssalon das neue Gemälde des Fürsten Bismarck von Lenbach. Auf den Stock gestützt, präsentirt sich mitten im Sachsenwalde die markige Gestalt des Fürsten, dessen ausdrucksvolles Gesicht durch seine künstlerisch vollendete Plastik wirkt. Daß die kretische Angelegenheit auf der gestrigen Soiree viel besprochen wurde, kann nicht überraschen. Mit der von Allen, die ihn kennen, längst hochgeschätzten Liebenswürdigkeit bewegte sich Fürst Hohenlohe unter seinen Gästen. Sein Sohn, Prinz Alexander, und sein Adjutant Rittmeister Graf Schönborn standen dem Reichskanzler mit gewohntem Takte zur Seite. Unter den anwesenden literarischen Persönlichkeiten überraschte Legationsrath von Wildenbruch durch sein vortreffliches Aussehen; der andauernde Erfolg des „Kaiser Heinrich" ist ihm allem Anscheine nach vortrefflich bekommen. — Der General-Major z. D. **Karl v. Pressentin** hat am 27. Februar sein 60jähriges Militär-Dienstjubiläum gefeiert. — Die Stadtverordneten-Versammlung zu **Breslau** genehmigte gestern mit großer Majorität die vom Magistrat geforderte Summe von 25 000 Mark behufs Veranstaltungen von Festlichkeiten anläßlich der **Zentenarfeier** am 22. März. — Der **Kreis Sagan** hat die Errichtung einer **Kreis-Volks-Bibliothek** beschlossen; es ist dies im Laufe eines Jahres der dritte Kreis des Regierungsbezirks Liegnitz, der diese dankenswerthe Einrichtung beschlossen hat. — Der **Landrath des Sprottauer Kreises, von Klitzing**, erläßt folgende Bekanntmachung: Die Absendung der Mittheilungen über die **Veranlagung der Einkommen- und Vermögenssteuer** hat begonnen. Diejenigen Zensiten, welche nach ihrer Ansicht zu hoch zur Steuer veranlagt sind, warne ich auch in diesem Jahre wieder davor, sich von Privatsekretären, Winkelkonsulenten und dergleichen für theures Geld bogenlange Berufungsschreiben anfertigen zu lassen. Wer sich nicht getraut, allein oder mit Hülfe seines Gemeindevorstandes eine einfach gehaltene Berufung schriftlich einzureichen, der bemühe sich zu mir aufs Landrathsamt oder, falls ich nicht zugegen sein sollte, aufs Steuerbureau im Landrathsamtsgebäude und gebe seine Berufung daselbst zu Protokoll. Auf diese Weise wird er sicherer und billiger zu seinem Rechte kommen als durch Inanspruchnahme von Winkelkonsulenten.

Deutschland.

Berlin, 5. März. Einen Artikel über das antisemitische Kartell schließt die „Kons. Korr." wie folgt:

Was will eigentlich das „Deutsch-Kartell"? Herr Lange giebt auf diese Frage die Antwort, er wolle kein „rein äußerlich zusammengeleimtes" Kartell, sondern sagt: „Das Deutsch-Kartell mit seinem Gesinnungsgehalt an erhöhtem nationalen Bewußtsein und seiner Hilfsbereitschaft für die ehrliche nationale Arbeit jeder Art, vor allem aber des gesamten Mittelstandes, würde Zugkraft üben auf manchen bisher freisinnigen Wähler und bis in die Reihen derer, die bisher aus Rathlosigkeit oder allgemeiner Unzufriedenheit für Sozialdemokraten stimmten. Und für die Regierung würde ein solches Kartell viel im Vergleich zu der heutigen Parteizersplitterung bedeuten, auch wenn es nicht die absolute Mehrheit des Reichstages erreichte. Denn mit der Organisation eines solchen Kartells im Hintergrunde könnte der Kaiser getrost eine kräftige nationale Losung für die Wahlen ausgeben." — Hieraus geht hervor, daß das „Deutsch-Kartell" eigentlich kein Kartell, sondern eine Partei werden soll. Den Mittelpunkt dieser neuen Partei aber soll die „Deutschsoziale Reformpartei" bilden. Das ist des Pudels Kern! Die alten Parteien brauchen das Lange'sche Unternehmen also nicht zu fürchten, es trägt den Keim des Todes in sich. Sollte es einer anderen Seite gelingen, ein Wahlkartell unter voller Wahrung der Selbstständigkeit der Parteien zu Stande zu bringen, so würde das unendlich mehr bedeuten, als die phantastischen Pläne, denen der „Deutschbund" nachjagt.

— Auf eine Anfrage aus Handelskreisen hat das Reichsjustizamt erwidert, es könne noch nicht bestimmt angeben, wann der seit längerer Zeit vorbereitete Entwurf eines Gesetzes über Aenderungen der Konkursordnung vollendet sein wird. Danach scheint es, als ob der Reichstag in seiner laufenden Tagung mit einer Vorlage hierüber nicht mehr befaßt werden wird.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, das Gesetz, betreffend die Kündigung und Umwandlung der Reichsanleihe, zur Allerhöchsten Vollziehung vorzulegen. Die Zustimmung wurde ertheilt: dem Vertrage zwischen dem Reiche und der Schweiz, betreffend die Errichtung schweizerischer Nebenzollämter auf badischem Gebiet, und betreffend die schweizerische Zollabfertigung am Grenzacherhorn vom 5. Dezember v. Js., dem Antrage, betreffend die Verlegung der Zollgrenze in Bremerhafen, den Vorlagen, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Betriebsordnung für die Haupteisenbahnen, der Normen für den Bau und die Ausrüstung der Haupteisenbahnen sowie der Bahnordnung für die Nebeneisenbahnen, betreffend die Revision des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr, und betreffend die Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Steinkohlenbergwerken, Zink- und Bleierzbergwerken und auf Kokereien im Regierungsbezirk Oppeln, schließlich der Vorlage, betreffend eine anderweitige Abgrenzung der Schiedsgerichtsbezirke der Privatbahn-Berufsgenossenschaft mit der Maßgabe, daß der Termin auf den 1. April dieses Jahres verlegt wird. Von dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für das Jahr 1896 wurde Kenntniß genommen und über Eingaben verhandelt.

— In der gestrigen Sitzung der internationalen Pestkonferenz in Venedig erklärten die Delegirten der Türkei, Schwedens und Norwegens den Beitritt ihrer Regierungen zur Pariser Sanitäts-Konvention. Der Beitritt der Türkei ist auf eine Dauer von fünf Jahren beschränkt. Die Zustimmung Englands zu der genannten Konvention, die unter einigen wenigen Vorbehalten erfolgte, wurde von englischen Delegirten bereits in einer früheren Sitzung bekannt gegeben.

— Professor Wagner hat, wie verschiedene Blätter melden, am Mittwoch in seiner Schlußvorlesung an der Universität eine Erklärung abgegeben, die sich auf das Vorgehen der Unterrichtsverwaltung gegen einige Universitätslehrer richtet. Er betonte, daß er sich in der rückhaltlosen Aeußerung seiner sozialpolitischen Meinung nicht hindern lasse. Er halte es nach wie vor für die vornehmste Aufgabe eines nationalökonomischen Lehrers, neben sozialem Wissen auch soziale Gesinnung, Mitgefühl für die Armen und Schwachen, zu verbreiten.

— Zur Frage wegen Bekämpfung des Bauschwindels wird der „Voss. Ztg." mitgetheilt: Bereits vor einigen Jahren haben im preußischen Justizministerium anziehende Berathungen darüber stattgefunden, durch welche Maßnahmen die Klagen der Bauhandwerker über Gefährdung ihrer Interessen durch die Bauspekulation berücksichtigt werden können. Hierüber äußerte sich der Justizminister Schönstedt in der Sitzung des Herrenhauses vom 27. März 1895 dahin: „Im Justizministerium sind schon unter meinem Vorgänger Vorarbeiten zur schleunigen Regelung der Angelegenheit gemacht worden. Nicht weniger als sechs Entwürfe sind aufgestellt worden, aber je näher man der Sache rückt, desto größer werden die Schwierigkeiten." Da nicht allein in Preußen, sondern auch in anderen Bundesstaaten über Ausbeutung der Bauhandwerker durch gewissenlose Bauunternehmer geklagt wurde, so fanden auf Anregung des Reichskanzlers im März 1895 im Reichsamt des Innern unter Betheiligung von Vertretern des Reichsjustizamts und der preußischen Ministerien des Innern, der Justiz und für Handel und Gewerbe Berathungen statt. Alsdann wurden, um weitere Grundlagen für die zur Unterdrückung des Bauschwindels zu treffenden Maßnahmen zu erhalten, in den einzelnen Bundesstaaten Erhebungen darüber angestellt, ob und in welchem Umfange eine Ausbeutung von Bauhandwerkern durch Bauunternehmer, die sich ihren Zahlungsverpflichtungen entziehen, vorgekommen ist, und es halten die Bundesregierungen zugleich Vorschläge zur Bekämpfung solcher Mißstände zu machen. Auf Grund des so gewonnenen Materials wird nun die Entscheidung zu treffen sein, ob auf dem Wege eines Spezialgesetzes, oder einer Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung, oder einer baupolizeilichen Verordnung vorzugehen sei.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 4. März. Landtag. In der heutigen Berathung des Kommissionsberichtes über die Regelung des öffentlichen Volksschulwesens in Gemeinden von gemischter Nationalität wurde der Antrag der Deutschen auf Uebergang zur Tagesordnung mit 132 gegen 58 Stimmen abgelehnt und der Kommissionsbericht als Grundlage für die Spezialdebatte angenommen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 4. März. Eine amtliche Depesche meldet, daß General Weyler nach Havanna zur Erledigung einiger Geschäfte zurückgekehrt ist.

Rußland.

Petersburg, 4. März. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria übersandten dem Fürsten und der Fürstin Radolin ein Beileidstelegramm und ließen am Sarge der Gräfin Elisabeth einen prächtigen Kranz niederlegen. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna ließ gleichfalls unter Uebersendung einer Kranzspende ihr Beileid aussprechen. Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir, der Großfürst Michael Nikolajewitsch, die Großfürstin Elisabeth Mawrikiewna, der Prinz und die Prinzessin von Oldenburg waren zum Beileidsausdruck persönlich erschienen. Auch in der Hofgesellschaft, in den Kreisen der Diplomatie und in der deutschen Kolonie hat der schmerzliche Verlust, welcher den deutschen Botschafter und seine Gemahlin betroffen hat, allgemeine Theilnahme hervorgerufen, welche sich in äußerst zahlreichen Beileidsbesuchen kundgab.

Rumänien.

Bukarest, 4. März. Der Senat wählte Demeter Sturdza mit 85 Stimmen zum Präsidenten. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 5. März. Am Montag Abend ereignete sich in der Deutschenstraße ein verhängnißvoller Zusammenstoß zweier Fuhrwerke. Der Wagen eines Arztes, dessen Gespann von dem Reitbahnbesitzer Röpke gestellt war, karambolirte mit einem einspännigen Rollwagen und wurde dabei eines von den Pferden der Equipage, ein weißer Schimmelwallach im Werthe von 400 Mark, so erheblich verletzt, daß das Thier alsbald verendete. Der Kutscher der Equipage wurde vom Bock geschleudert und trug Verletzungen davon, welche ihn für geraume Zeit an das Bett fesseln dürften. Die Schuld an dem Unfall wird dem Führer des Rollwagens beigemessen, dessen Persönlichkeit leider bisher nicht ermittelt werden konnte, derselbe soll trotz warnender Zurufe auf das rücksichtsloseste zugefahren sein.

* Beim Transport einer schweren Ramme verunglückte heute Vormittag der auf dem Gerloff'schen Zimmerplatz am Schwarzen Damm beschäftigte Polier Hermann Schröder. Derselbe stürzte in Folge einer hastigen Bewegung und erlitt schwere innere Verletzungen, weshalb er mittelst Krankenwagens in seine auf der Oberwiek belegene Wohnung überführt werden mußte.

* Eine größere Anzahl von Diebstählen aus den letzten Tagen ist der Polizei gemeldet worden. Von einem Rollwagen des Spediteurs Netz wurde auf dem Wege vom Zentral-Güterbahnhof zur Neuen Königsstraße eine Rolle Sackleinwand entwendet und vom Schaufenster des Schuhwaarengeschäfts von Konrad Tack u. Ko. in der Reifschlägerstraße verschwand ein Vorhang im Werthe von etwa 30 Mark. Ferner wurde aus einer unverschlossenen Wohnung des Hauses Pelzerstraße 19 eine silberne Remontoiruhr und aus dem Vorzimmer eines Arztes eine silberne Brosche gestohlen. Von dem im Grünen Graben liegenden Kahn des Schiffers Schwalbe wurde ein Kübel Schmalz entwendet.

* Verhaftet wurde hier der Schneider Langhoff wegen Unterschlagung.

* Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde in der Kaiser Wilhelmstraße ein Arbeiter durch einen Schuß, jedenfalls aus einer Teschingpistole, am rechten Unterarm verwundet. Auf der Sanitätswache wurde das Geschoß entfernt.

— Vom Sonntag, den 7. März bis zum 21. März gedenkt Herr Pastor Bührmann aus Potsdam täglich im Konzerthause (Eingang Augustastraße 4. Aufgang) Evangelisationsversammlungen zu halten, zu denen jeder herzlich eingeladen ist. Derselbe wird vom vorigen Herbst her noch vielen in dankbarer Erinnerung sein. Wir hören, daß er auch in andern Städten mit Segen evangelisirt hat. Wie nöthig dieses vor Allem auch in Stettin ist, weiß jeder, dem unsere religiösen Verhältnisse bekannt sind und der seine Augen nicht zuschließt vor dem thatsächlichen inneren Zustand vieler, die sich noch „Christen" nennen. Bei allem äußeren Fortschritt, welch furchtbarer innerer Rückschritt! — Wohin treiben wir? — Die Themata, welche an diesen Abenden behandelt werden (S. Inserat), sprechen für sich selbst und zeigen, was jedem Noth thut bei allem Getriebe.

— Am 10. März beabsichtigt der „Verein der Freundinnen der jungen Mädchen" einen Theeabend in den Räumen des evangelischen Vereinshauses zu veranstalten. Der, hier schon rühmlichst bekannte und so gern gehörte, Herr C. R. Dalton aus Berlin hat die Ansprache übernommen, über ein, gewiß viel Interesse erweckendes Thema: „Die japanische Frau als Heidin und Christin". Da Herr C. R. Dalton aus eigener Anschauung berichten kann, dürfen wir des Belehrenden und Anregenden viel erwarten. Nicht allein im Interesse des Redners, sondern auch des Heims für Frauen und Mädchen, Grüne Schanze 5 III, zu dessen Bestehen und weiterer Vergrößerung der Ertrag dieses Theeabends bestimmt ist, wäre den Veranstaltern dieses Theeabends eine recht zahlreiche Zuhörerschaft zu wünschen und machen wir deshalb auf diesen Theeabend ganz besonders aufmerksam. Näheres durch die Annoncen.

Sinfoniekonzert.

Der Stettiner Musikverein veranstaltete gestern Abend unter der Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz sein 4. Sinfonie-Konzert. Der große Saal des Konzerthauses war ganz besetzt. Beethovens 8. Sinfonie in F-dur eröffnete das Programm. Der Eindruck, den dieses Tonwerk hinterließ, bewies abermals, welch schönes und zugleich bedeutendes Werk der Komponist hiermit geschaffen hat. Die Ausführung war unter der kundigen Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz eine tadellose; sie legte Zeugniß ab, daß die Komposition mit Wärme und Interesse einstudirt war. Von den vier Sätzen zeigte sich das Allegretto scherzando am wirksamsten, nächst diesem dürfte das Menuett besonders angesprochen haben. Einfach und klar im Aufbau ist auch der vierte Satz, ein Allegro von melodischem Reiz und geistvoller Instrumentation. Mit berechtigter Spannung sah man den Vorträgen des Herrn Sistermanns entgegen, und wir müssen gestehen, daß unsere Erwartungen nicht getäuscht wurden. Herr Sistermanns bewährte sich als ein Sänger, der es verstand, jeden Gegenstand seinem Charakter gemäß darzustellen. Fern von aller Affektation, sang er mit edler Auffassung, natürlichem Ausdruck und deklamatorischer Kraft. Alle Vorträge — Kompositionen von Mendelssohn, Schubert, Schumann, Brahms und Löwe, die in hinreichender Weise bekannt sind, so daß auf eine nähere Besprechung derselben verzichtet werden kann — wurden mit stürmischen Beifallsbezeugungen verdientermaßen ausgezeichnet. Herr Professor Dr. Lorenz zeigte sich in Begleitung der Lieder wiederum als Künstler ersten Ranges. In höchster Vollendung erwies sich dieselbe in der Ballade „Tom der Reimer" von Löwe; es war eine Lust, den Klängen zu lauschen. — Das Werk „Barbarossas Erwachen" ist von Naubert für Chor, Solo und Orchester geschrieben. Dem Texte folgend, sehen wir uns im Geiste an den Kyffhäuser versetzt. Der Kaiser Barbarossa erwacht. Viel tausendstimmiger Klang dringt an sein Ohr. Es ist nicht der Ruf: „Hie Welf! Hie Waibling", sondern sein Erlösungsruf: „Heil, Kaiser Wilhelm", und donnernd schließen sich die Felsenpforten des Kyffhäusers für immer. Naubert hat diesen Vorgang auf echt ästhetischem Fundament in trefflichem Aufbau und in reicher Abwechselung sich folgender Tongebilde dargestellt. Frl. Alexander brachte die Solopartie des Werkes mit gutem Vortrag zu Gehör. Das Orchester that in jeder Hinsicht voll und ganz seine Schuldigkeit. —r.

Bellevue-Theater.

Zum ersten Male: „Trilby", Drama in 5 Akten nach dem Roman des George du Maurier von Georg Okonkowsky. — Der Maurier'sche Roman hat in weiten Kreisen zuerst im Ausland und neuerdings auch in Deutschland Aufsehen erregt, einmal weil die Schilderung der Charaktere eine sehr gelungene, andererseits weil die zu Grunde liegende Handlung auf mysteriöschem Gebiete, auf dem Einfluß der Suggestion beruht. Der Inhalt des gestern hier vorgeführten Dramas deckt sich im Wesentlichen mit dem des Romans, wir geben denselben in Kürze wieder: „Trilby" ist ein Pariser Modell, welches unbesorgt lustig in den Tag hinein lebt und im Quartier latin bei allen Künstlern eine gern gesehene Persönlichkeit ist. Sie erscheint auch in dem Atelier der Maler Wynne, Mc'Allister und William (Billy) Bagot, dort findet sie nicht nur lustige Gefährten, sondern sie wird auch von leidenschaftlicher Liebe zu Billy erfaßt, Trilby entsagt dem bisherigen Leben und die Verbindung mit Billy ist schon festgesetzt, als des letzteren Mutter auf Trilby einwirkt und diese zum Verzicht auf die Hand des Sohnes veranlaßt. Nun wird Trilby das Opfer des Musikers Svengali, derselbe versteht sich auf hypnotisirende Prozeduren und versetzt Trilby in künstlichen Somnambulismus, sie muß seinem dämonischen Willen folgen und dieser macht aus der heiteren Trilby eine große Sängerin, welche im somnambulistischen Zustand vor das Publikum tritt und dasselbe durch die schöne Stimme entzückt. Als Trilby in Paris auftritt, wird der dämonische Bann Svengalis gebrochen, die drei Maler kommen wieder mit ihr zusammen und Trilby scheint langsam der Genesung entgegenzugehen und eine Verbindung mit Billy verheißt ihr das ersehnte Glück. Aber da kommt ihr ein Bild von Svengali vor Augen und schon der Anblick des Bildes genügt, um sie wieder in Somnambulismus zu versetzen, aus dem sie nicht wieder erwacht.

Wie bei allen dramatischen Bearbeitungen von Romanen sehen wir auch bei dieser Novität einzelne Bilder vor uns, bei denen der Uebergang von dem einen zum andern nur lose zusammenhängt. Aber der Bearbeiter versteht die Mache, er arbeitet nach amerikanischer Manier und bietet ein buntes Durcheinander von deutschem Humor, Realismus und ergreifender Tragik. Die beiden ersten Akte bringen echte Possenscenen, wir hören längere Klaviervorträge und sogar ein wilder Cancan muß dazu beitragen, die heitere Stimmung des Publikums zu erhalten; diese beiden Akte sind über Gebühr ausgedehnt. In den weiteren Akten versteht es der Verfasser durch packende Scenen das Interesse des Publikums wach zu halten und fand das Ganze in Folge dessen eine freundliche Aufnahme, es ist ein auf das große Publikum berechnetes Sensationsstück.

Die Inscenirung und Darstellung war sorgfältig vorbereitet. Frl. Rocco in der Titelpartie traf in den beiden ersten Akten den Ton für die leichtlebige Trilby nicht recht, während sie im weiteren Verlauf des Abends, besonders als traumumfangene Somnambule, fesselte. Die drei lustigen Maler wurden von den Herren Machold, Kienscherf und Geisenhofer dargestellt, während die beiden Ersteren ihren Partien mit frischem Humor gerecht wurden, war Letzterer als Billy in der Sprache oft überhastig. Die Rolle des dämonischen Svengali, welche von dem Verfasser etwas überreich mit Kraftausdrücken ausgestattet ist, wurde von Herrn Robert mit Geschick durchgeführt und auch die Träger der kleineren Partien waren nicht übel.

R. O. K.

Zur Gesangbuchsnoth.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Coeslin, den 4. März. Auf die Anfrage in Ihrer Zeitung vom 2. März, ob die Lieferung des neuen Evangelischen Gesangbuches für die Provinz Pommern an die Buchhändler und Buchbinder nun seit Inkrafttreten der von der Pommerschen Provinzial-Synode eingesetzten Gesangbuchs-Kontroll-Kommission eine bessere geworden, und ob die Gesangbuchs-Kontroll-Kommission nun endlich dafür gesorgt hat, daß die Wiederverkäufer die bestellten Einbände bezw. die bestellten rohen Exemplare der Borgis-Ausgabe und der Taschen-Ausgabe in voller Zahl und umgehend von der Firma F. Hessenland erhalten, kann ich aus ziemlicher Sachkenntniß der einschläglichen Verhältnisse heraus, die Antwort ertheilen.

Nach den mir zugegangenen Nachrichten ist die Lieferung der Evangelischen Gesangbücher für die Provinz Pommern auch nach dem Inkrafttreten der Gesangbuchs-Kontroll-Kommission noch eben so trostlos wie früher, ja sie ist nach meiner Auffassung vielleicht eher noch schlechter als besser geworden! Statt prompter Lieferung der bestellten Einbände bezw. der Rohdrucke erhält man immer noch leere Vertröstungen auf die Zukunft! Die Thatsache, daß die Bestellungen nicht nach Einlauf expedirt werden, ist ganz dieselbe geblieben; nur wird der Sache jetzt ein etwas anderes Mäntelchen umgehängt! Bestellt nämlich ein Wiederverkäufer bei der Verlagshandlung F. Hessenland, Stettin, Gesangbücher, so erhält er kurz darauf eine bereits in Vorrath lithographirte Karte folgenden Inhalts:

Stettin, Datum des Poststempels.

Herrn . . . .

Ihre Bestellung vom . . . . . auf diverse Evangelische Gesangbücher habe ich erhalten und dankend vorgemerkt. Da ich gemäß Beschluß der Gesangbuchs-Kontroll-Kommission nur der Reihenfolge nach die eingelaufenen Aufträge ausführen darf, so muß ich Sie bitten, sich so lange zu gedulden, bis Ihre Eingangsnummer an die Reihe kommt.

Mit Hochachtung

F. Hessenland.

Also Warten! Warten! Warten! Die einzige Aenderung ist die, daß die Firma F. Hessenland sich auf diese Weise durch die Gesangbuchs-Kontroll-Kommission zu decken sucht! Für den Besteller hat es aber in der That keinen Unterschied, ob seine Bestellung nach dem Gutdünken der Firma F. Hessenland oder nach dem Beschlusse der Gesangbuchs-Kontroll-Kommission unerledigt bleibt! Freilich könnte man glauben, es sei wenigstens ein Anfang der Besserung gemacht, indem nun die einlaufenden Aufträge streng nach der Reihenfolge erledigt würden! Aber ich muß auch das bestreiten! Es ist mir bekannt, daß einzelne Aufträge, die schon Mitte November bei F. Hessenland gemacht waren, Mitte Februar noch nicht erledigt waren, während umgekehrt spätere Bestellungen wenigstens theilweise Erledigung gefunden haben!

Wenn nun ein Buchbinder eine solche Karte von F. Hessenland erhalten hat, so ist ein doppelter Weg möglich! Ist der Wiederverkäufer noch sehr naiv, so beruhigt er sich dabei und wartet, wartet, wartet, — ja muß vielleicht bis zum jüngsten Tage auf die Erledigung seiner Bestellung warten! Ist der Wiederverkäufer schon etwas heller, so bringt er wenigstens dadurch Feuer hinter die Sache, daß er seine Bestellung und die Hessenland'sche Antwort zusammenpackt und unter Einsendung derselben sich mit einer möglichst scharfen Beschwerde an die Gesangbuchs-Kontroll-Kommission wendet. Dann erhält er allerdings meist auch noch nicht die bestellten Bücher, sondern erst eine neue Vertröstung: er werde auf seine Beschwerde, die bestellten Bücher in so und so viel Tagen, in kurzer Zeit 2c. erhalten! Die so und soviel Tage werden dann in der Regel auch nicht innegehalten, sondern wachsen oft zu der doppelten und dreifachen Zahl an, und was die Gesangbuchs-Kontroll-Kommission unter „kurzer Zeit" versteht, erhellt wohl am besten aus dem Umstande, daß einem Buchbinder in W. am 19. Januar der Bescheid der Kontroll-Kommission zuging: Er werde die bestellten Bücher in „kurzer Zeit" erhalten, und daß er am 7. Februar — also fast drei Wochen später — noch nicht im Besitze eines einzigen der von ihm bestellten Gesangbücher war! Immerhin hat aber der Besteller dann wenigstens gethan, was er thun konnte. Und vielleicht, wenn das Glück gut ist, erhält er so mit Ach und Krach endlich nach Wochen die bestellten Gesangbücher!

Freilich, ob er die Bücher dann noch gebraucht, ob er nicht so und so viel Besteller, welche bei Trauungen, Jahrmärkten u. s. w nach Gesangbüchern fragten, ohne Gesangbuch fortgehen lassen mußte, das ist eine andere Frage? Wer entschädigt den Mann für diese Verluste? Hat sich die Firma F. Hessenland etwa nur deshalb hinter die Gesangbuchs-Kontroll-Kommission verschanzt, damit bei einer etwaigen Schadenersatzklage nicht die Firma F. Hessenland, sondern die Gesangbuchs-Kontroll-Kommission vor den Riß treten muß? Die Gesangbuchs-Kontroll-Kommission hat es ja übernommen, ihrerseits aus dem Gesangbuch mindestens 12000 Mark jährlich heraus zu wirthschaften! Und zwar sind wir Zwischenhändler es, die in der Hauptsache diesen Gewinn herausarbeiten müssen! Ist es daher nicht in der Ordnung, daß, wenn das Gesangbuch einen solchen Gewinn durch unsre Mithülfe abwirft, aus diesem Gewinne auch die Besteller entschädigt werden, welche durch verspätete Lieferungen Schaden erlitten haben? Als die Petition der Buchbinder und Buchhändler in der Provinzial-Synode berathen wurde, da konnte ja der Herr Professor D. Cremer aus Greifswald die Firma F. Hessenland nicht genug decken; nicht die Firma F. Hessenland habe Schuld — sagte er — an den unerquicklichen Zuständen, sondern die unter seinem Vorsitz stehende Gesangbuchs-Kommission! Nun, wenn der Herr Professor D. Cremer die Firma F. Hessenland so decken will, so mag doch er oder die unter ihm stehende Kommission auch bezahlen, wenn den Bestellern durch verspätete Lieferung Schaden erwächst! Man kann sich jetzt doch nicht mehr damit entschuldigen, man hätte den Bedarf an Gesangbüchern unmöglich vorhersehen können! Oder kann die Gesangbuchs-Kontroll-Kommission immer noch nicht den Bedarf taxiren? Es wäre sehr interessant zu erfahren, welcher Fachmann denn nun in der Gesangbuchs-Kontroll-Kommission sitzt, oder ob dieselbe wieder blos aus Herren besteht, welche das praktische Leben nur vom grünen Tisch aus kennen, und ob vielleicht sogar Herr Professor D. Cremer noch in derselben sitzt, — derselbe Herr, der um ein vermeintliches, gar nicht einmal mögliches Monopol zu verhindern, das jetzt bestehende Monopol mit all seinen traurigen Folgen erst geschaffen hat! Man kann ein sehr guter Christ und doch ein sehr schlechter Musikant sein, man kann auch ebenso ein sehr großer Kirchenlehrer und dabei doch sehr unpraktisch sein! Jetzt handelt es sich nicht um große Gelehrsamkeit, oder um neue Verfügungen, sondern darum, daß ein Fachmann wöchentlich, ja täglich prüft, ob die Buchdruckerei und die Buchbindereien die benöthigten Mengen von Gesangbüchern schaffen! In jeder andern Verwaltung wäre ein Mann, der sich durch Schaffung eines Monopols mit derartigen traurigen Folgen bloßgestellt hat, längst zurückgetreten! Sollte der Herr Professor nicht selbst den Wunsch empfinden, aus der von ihm so verfahrenen Sache heraus zu kommen und an seiner Stelle einen praktischen Fachmann zu sehen? Es steht schon jetzt fest, daß wir in Pommern zu den Osterneinsegnungen ganz dieselbe Gesangbuchsnoth haben werden wie im vorigen Herbste, wie zu Weihnachten! Es ist mir bekannt, daß ein Buchbinder P. aus S., welcher für 300 Mark Gesangbücher bestellte, und den Betrag gleich mitsandte, ganze zweihundert Mark von Hessenland zurückgesandt erhielt — offenbar, weil gar nicht daran zu denken ist, daß er in absehbarer Zeit noch so viele Gesangbücher erhält; nur einhundert Mark behielt Hessenland ein, und für diese einhundert Mark will Hessenland ihm Bücher liefern — wenn die Reihe an ihm ist!

Wo soll das hin? Die Pommersche Evangelische Kirche kann doch auf die Dauer von solchen Zuständen unmöglich Vortheil, sondern nur größten Schaden haben! Wie viele Kinder haben schon im vorigen Herbst eingesegnet werden müssen, ohne daß ihnen ein passendes Gesangbuch verschafft werden konnte! Wie viele Trauungen haben stattgefunden, ohne daß die Brautpaare wie sonst ein Gesangbuch in die Ehe mitnehmen konnten! Jetzt steht die Einsegnung wieder vor der Thür, und jetzt kann man noch nicht einmal mehr für lumpige 300 Mark noch Gesangbücher erhalten! Sehen denn die vorgesetzten Behörden wirklich nicht, daß eine derartige Gesangbuchsnoth für die evangelische Kirche Pommerns schwere Gefahren birgt?

Freilich wenn man sich an eine dieser Behörden selbst wendet, so wird man in einer Art und Weise behandelt, die man für unglaublich halten sollte! Es ist bekannt, daß ich die Petition der vereinten Buchbinder und Buchhändler vom 20. September 1896 an die Pommersche Provinzialsynode und gleichzeitig an das Königliche Konsistorium zu Stettin — die sogenannte Petition Kolterjahn und Genossen — an erster Stelle unterschrieben habe! Noch bis heute, also über fünf Monate, nachdem die Sache in der Provinzialsynode bez. im Königlichen Konsistorium verhandelt ist, ist mir ein offizieller Bescheid — auf den ich mich an die höhere Instanz des Oberkirchenraths bez. der Generalsynode hätte wenden können — auf diese meine Petition nicht zugegangen, ebenso wenig dürfte einem der andern Unterzeichner ein offizieller Bescheid zu Theil geworden sein! Und als ich wiederum am 20. Januar dieses Jahres in Folge der mir zu Ohren gekommenen Klagen meiner Herren Kollegen mich an das Königliche Konsistorium wendete, erhielt ich als Bescheid ein Schreiben mit dem folgenden Anfang:

Stettin, den 12. Februar 1897.

Bei Rücksendung der Anlage erwidern wir Ihnen auf das Schreiben vom 20. vorigen Monats ergebenst, daß wir Sie mangels jeglicher Legitimation als Bevollmächtigten der Buchbinder Pommerns nicht anzuerkennen vermögen und deshalb den allgemein gehaltenen Beschwerden über verzögerten Geschäftsbetrieb der Firma Hessenland keine Folge geben können. Der Herr M. K. in C. ist von uns besonders beschieden, und müssen wir auch den übrigen Herren, welche Beschwerde zu erheben haben, anheim geben, sich direkt an uns zu wenden!

Die Gesangbuchs-Kontroll-Kommission

gez. Zitelmann.

Richtig ist es allerdings, daß ich nicht erst eine „Vollmacht" meiner Herren Kollegen bei der Gesangbuchs-Kontroll-Kommission eingereicht habe. Was aber die Sache selbst anlangt, so ist mein Schreiben wohl durch die Thatsache gerechtfertigt, daß inzwischen von nicht weniger als neunzehn pommerschen Städten, nämlich von Bärwalde, Belgard, Bublitz, Kalließ, Kammin, Körlin, Gollnow, Greifenberg, Jakobshagen, Kolberg, Massow, Naugard, Neustettin, Polzin, Pyritz, Regenwalde, Stargard, Wollin und Zanow Beschwerden wegen nicht rechtzeitiger Lieferung der Evangelischen Gesangbücher für die Provinz Pommern bei der Gesangbuchs-Kontroll-Kommission eingegangen sein dürften! Und wenn diese Zahl sich nicht noch bedeutend vervielfacht hat, so liegt das nur daran, daß viele meiner Kollegen bisher noch von der Gesangbuchs-Kontroll-Kommission überhaupt nichts wußten und sich deshalb auch nicht an sie wenden konnten! Ich werde aber nicht verfehlen, dieselben jetzt darauf aufmerksam zu machen, und wenn der Gesangbuchs-Kontroll-Kommission damit gedient ist, daß sie lieber statt mit einem Beschwerdeführer mit jedem einzelnen Buchbinder und Buchhändler zu thun haben will, so glaube ich zuversichtlich: ihr kann geholfen werden!

Ich bitte daher die geehrten Herrn Buchbinder und Buchhändler unsrer Provinz, sich bei jeder verspäteten Lieferung von Evangelischen Gesangbüchern sofort an die Gesangbuchs-Kontroll-Kommission beschwerdeführend zu wenden; schon damit später nicht gesagt werden kann, die Gesangbuchs-Kontroll-Kommission habe von all den verspäteten Lieferungen nichts gewußt, bei ihr seien keine Beschwerden eingelaufen. Die Sache liegt ja in fast allen Fällen immer gleich und so einfach, daß es sich fast empfiehlt, gleich ein Formular für diese Beschwerden drucken zu lassen! Nur auf eines möchte ich dabei aber doch noch besonders aufmerksam machen! Nach der Bekanntmachung des Königlichen Konsistoriums in Nr. 1 des Kirchlichen Amtsblattes v. d. J. soll den Einzelverkäufern jetzt wenigstens auch Rohdruck, und zwar die Borgisausgabe zu 1 Mk. 30 Pf. und die Taschenausgabe zu 1 Mk. 80 Pf., abgegeben werden! Da es in ganz Pommern nur zwei Firmen giebt, welche Gesangbücher en gros verkaufen, eine Stettiner Firma, welche für ihr bisheriges Feld in Pommern sich bereits in Berlin einen Ersatz zu schaffen gewußt hat, und eine Stargarder Firma, welche augenblicklich fast ausschließlich für F. Hessenland arbeitet, wir andern alle aber doch nur Detailhändler sind, so soll nach dem Wortlaut der oben erwähnten Bekanntmachung der Druck auch uns allen, als Einzelverkäufern, abgegeben werden müssen! Trotzdem aber steht auch diese kleine Vergünstigung fast nur auf dem Papier! Jeder von uns, der bisher den Druck der beiden Ausgaben in 25 oder 50 oder 100 Exemplaren — auch selbst zu dem teuren Preise — von F. Hessenland zu haben wünschte, erhielt nicht die verlangte Anzahl von Rohdruck, vielmehr wurde ihm zugemuthet, er solle sich mit je 10 Exemplaren begnügen! Man scheint bei F. Hessenland wirklich noch nicht zu wissen, daß Goldschnitte nicht einzeln, sondern in Pressen gemacht werden, und daß zehn Evangelische Gesangbücher noch nicht mal eine volle Presse geben! Wie soll ein Buchbinder dabei eine lohnende Arbeit finden, wenn er den Goldschnitt nicht einmal an einer vollen Presse Bücher machen kann! Die Arbeit lohnt überhaupt erst, wenn er mindestens fünf Pressen Goldschnitt mit einem Male hintereinander machen kann! Wenn man uns, den Detailhändlern, den Einzelverkäufern, nur zehn Evangelische Gesangbücher mit einem Male geben will, so giebt man uns eben gar nichts! Ich bitte daher noch ganz besonders, einen jeden solchen Fall, wo Hessenland dem Detailhändler, dem Einzelverkäufer, die von ihm gewünschte Anzahl Rohdrucke nicht liefert, sofort beschwerdeführend an die Gesangbuchs-Kontroll-Kommission zu bringen! In der Bekanntmachung des Königlichen Konsistoriums steht Nichts davon, daß Hessenland nur je 10 Exemplare Rohdruck abzugeben hätte, und es widerstrebt eine Zumuthung, sich mit nur je 10 Exemplaren begnügen zu sollen, sowohl dem Wortlaut der Bekanntmachung als wie ich in diesem Falle zuversichtlich glaube, auch den Intentionen der Gesangbuchs-Kontroll-Kommission! Die Sache wird dadurch noch um so wichtiger, als bei dem Bestellen einzelner Einbände Hessenland vielleicht den einen oder andern Einband nicht auf Lager haben oder doch nicht auf Lager zu haben vorgeben könnte! Bei dem Rohdruck ist das aber nicht möglich! Dieser muß immer auf Lager sein! Jede Nichtlieferung oder jede verkleinerte Lieferung dürfte daher hier allein auf einem Mangel an gutem Willen beruhen! Ich bitte daher nochmals, jeden solchen Fall sofort in einer Beschwerde der Gesangbuchs-Kontroll-Kommission melden zu wollen.

Im übrigen kann nicht schließen, ohne meinen Herren Kollegen mitzutheilen, daß am 25. d. Mts. in Berlin eine große Versammlung aller Buchbinderinnungen, Verbände 2c. nicht nur Pommerns, sondern ganz Deutschlands tagt, um über eine Petition zu berathen, in der diese unsre Angelegenheit vor den Reichstag bezw. die beiden Häuser des Landtages gebracht werden wird. Es ist uns dabei erfreulicher Weise die Unterstützung der gesamten deutschen Buchbinderverbände sowie zahlreicher anderer Handwerker bereits zugesagt; die Unterschriften dürften daher nach hunderttausenden zählen! Das Handwerk besinnt sich endlich auf sich selbst!

Hellmuth Kolterjahn.

Aus den Provinzen.

= **Pasewalk**, 4. März. Auch in unserer Stadt ist die Frage aufgestellt, ob es sich nicht empfehle, die Straßenreinigung seitens der Stadt zu übernehmen. Eine von den Stadtverordneten in dieser Sache ernannte Kommission hat sich jetzt gegen den Antrag ausgesprochen.

]:[**Swinemünde**, 4. März. Ueber das Vermögen des Fischhändlers Aug. Müller und dessen Ehefrau Bertha geb. Karth zu Ahlbeck ist das Konkursverfahren eröffnet.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 5. März. Am Abend des 4. November wurde in der Prinzeßstraße zu Bredow der auf dem „Vulkan" beschäftigte Maler Rettinger von mehreren Personen angegriffen und durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt, R. schleppte sich noch über die Straße in einen Bäckerladen, wo er, vom Blutverlust entkräftet, zusammenbrach. Einige Leute brachten den Mann in die nahegelegene Schlüter'sche Klinik, dort verstarb er wenige Stunden nach dem Vorfall zwischen 10 und 11 Uhr Nachts. Die Obduktion ergab, daß durch einen mit furchtbarer Gewalt geführten Stich in den Rücken die rechte Niere und die Leber verletzt worden sei, der Tod war in Folge von Verblutung eingetreten. Der Rücken des R. wies zwei Hautwunden dicht bei einander auf, im Innern fand sich jedoch nur ein Wundkanal, es ist also jedenfalls zweimal in unmittelbarer Aufeinanderfolge mit dem Messer zugestoßen worden. Die Waffe hatte den Körper des Erstochenen ganz durchbohrt und war vorn wieder ausgetreten, es muß also ein langes, starkes Dolchmesser benutzt worden sein. Der That verdächtig erschienen drei in Unterbredow wohnhafte Brüder, Wilhelm, Karl und Albert Heidemann; dieselben hatten sich heute vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und wegen Betheiligung an einem Raufhandel, bei welchem ein Mensch den Tod gefunden. Die Angeklagten bestritten sämtlich ihre Schuld an dem Tode des Rettinger, das Gericht hielt jedoch Wilhelm und Karl Heidemann in dieser Hinsicht für durchaus überführt. Wilhelm und Albert H. hatten vor der geschilderten blutigen Schlägerei bereits ein minder verhängnißvolles Renkontre mit zwei anderen Vulkanarbeitern gehabt und waren diese beiden Angeklagten wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung zu verurtheilen. Es wurde erkannt gegen Wilhelm H., der vielfach wegen Gewaltthätigkeiten vorbestraft ist, auf 1 Jahr 7 Monate und gegen Karl H. auf 1 Jahr Gefängniß, gegen Albert H., dessen Betheiligung an dem tödtlich verlaufenen Raufhandel nicht nachgewiesen erschien, auf 30 Mark Geldstrafe.

Berlin, 4. März. Ein Rechtsstreit um die Aehnlichkeit schwebt gegenwärtig beim Landgericht I. Die Rentnerin Frau C. hatte bei der Porträtmalerin F. aus G. ihr lebensgroßes Bildniß bestellt, das mit dem Rahmen 2 Meter hoch werden und 600 Mark kosten sollte. Als die Künstlerin das Bild ablieferte, waren auch die Kinder der Bestellerin zugegen. Entzückt riefen sie wie aus einem Munde: „Mama, Mama, wie schön bist Du getroffen!" Anderer Ansicht aber ist Frau C. Sie behauptet, das Bild sei ihr nicht ähnlich und verweigert die Zahlung des ausgemachten Preises von 600 Mark. Die Künstlerin verklagte sie in Folge dessen und gestern wurde in der Angelegenheit vor Gericht verhandelt. Der Gerichtshof konnte jedoch zu keiner Entscheidung kommen, sondern setzte einen neuen Termin an, zu dem die Beklagte das Bild zur Stelle bringen und selbst in der Tracht erscheinen soll, in der sie sich hatte malen lassen. Zugleich beschloß er, zur Begutachtung des Bildes den Prof. Max Koner als Sachverständigen zu laden.

Literatur.

Der interessanteste Jugendbrief Kaiser Wilhelms des Großen, der den Bericht des siebzehnjährigen Prinzen über seine Feuertaufe bei Bar-sur-Aube enthält, wird soeben zum ersten Mal veröffentlicht. Dem neu erschienenen, glänzend ausgestattetem Prachtwerk **„Deutsche Helden aus der Zeit Kaiser Wilhelms des Großen von Hans Kraemer"** (Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.), das eine große Reihe werthvoller historischer Reminiscenzen enthält, ist eine getreue Faksimile-Nachbildung des drei enggeschriebene Seiten füllenden Schreibens beigegeben. Der Bericht lautet wörtlich: „Chaumont, den 2. März 1814. Vielen Dank für Deine beiden Briefe vom 1. und 12. Februar. Ich habe sie unmöglich früher beantworten können. Die Rechnung von Henoch für die Achselbänder habe ich nicht gefunden, da ich doch alle Quittungen gesammelt habe. Mithin kann ich nicht sagen, ob sie quittirt ist. Mein Tagebuch setz ich noch fort, aber nur sehr kurz. Anliegende kleine Relation von dem letzten Gefecht bei Bar-su-Aube gehört in das Tagebuch; ich bitte also sehr, nachdem Du sie den Uebrigen mitgetheilt hast, sie mit zurückzuschicken. Es ist das Format meines Tagebuchs. In den letzten Tagen haben wir ziemlich starke Fatiguen gehabt. Den 27. waren wir von 7 Uhr Morgens bis $^1/_2$8 Uhr Abends im Freien und fast beständig zu Pferde. Um $^1/_2$7 Uhr Abends tranken wir Kaffee in Bar-sur-Aube. Den ganzen Tag hatte ich nichts als 2 Butterbrode gegessen, mich hungerte aber auch fast garnicht. Denn in der Spannung, in welcher man während des Gefechts ist, vergißt man alles Uebrige. Papa war von den drei Regenten der Einzige bei der Affaire; die beiden anderen waren schon am 25. hierhergegangen. Papa wollte es aber abwarten. Bei dieser Affaire habe ich zum Erstenmahl die Bekanntschaft der kleinen Kugeln gemacht. Wir erhielten eine Ladung voll auf 80 Schritt. Nachher waren wir wieder sehr exponirt, als die Kavallerie geworfen wurde; wir waren sehr nahe dabei. Der schönste Augenblick des Gefechts war, als der Feind auf einen Punkt, acht Bat. stark, reis aus nahm. Den 28. beritten wir das Schlachtfeld; es war sehr belegt mit Todten. Einige waren fürchterlich zerschossen. Auch lag ein einzelner Fuß da. Von dort ritten wir über die Brücke bei Arconvall (Arsonval) gegen Vandoeuvre, wo wir dem Flanquiren zusahen. Auch hier pfiffen uns die kleinen Herren einzeln um die Ohren. Morgen oder Uebermorgen gehen wir wieder vor. Gestern ist Wittgenstein in Vandoeuvre eingerückt. Blücher stand am 28. vor Meaux; heute oder morgen vor Paris. Vor sich hat er Marmont und Mortier 8000 M. Er selbst ist ganz concentrirt mit York, Kleist und Sacken. Bülow gehet von Soissons grade auf den großen Sünden Pfuhl. Blücher will, wenn er hin kommt, nicht in die Stadt, weil er voraussieht, gleich raus zu müssen, da N. (Napoleon) ihm angeblich mit 40 T. M. folgt (wahrscheinlich mehr) da er ihm Bataille geben wird. Gen. Jagow mit dem Blockade Corps von Erfurt 18 T. M. vereinigt sich mit dem St. Priest 6000 M. und folgt N. Wenn wir hier rasch nachgehen, so kann das sehr gut werden. Nun adieu. Empfehlungen an Menü und die Uebrigen. Wie gefallen Dir die beiden Groß-Fürsten?

Dein Wilhelm.

Sr. Königl. Hoheit
dem Prinzen Carl von Preußen,
dritten Sohn Sr. Maj. des
Königs, zu Berlin.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber einen fast unglaublichen Vorfall berichtet eine Lokalkorrespondenz aus dem Nordosten Berlins: Im Hause Ebinger Straße 26 wohnt seit dem 1. Oktober der Schuhmacher Wilkniß, dem die Reinigung des Grundstücks übertragen ist. Seit einiger Zeit hatte er sich mit dem Hauseigenthümer, Gastwirth Schwarz, der mit der Arbeitsleistung des Schuhmachers nicht zufrieden war, überworfen, und der Hausreiniger, der bis zum 1. Oktober Vertrag hatte, sollte in Folge dessen bereits am 1. März ziehen, doch wollte Wilkniß seine Wohnung nicht vor dem 1. April verlassen. Vorgestern früh erschien nun Schwarz in der W.schen Wohnung und hob in Abwesenheit des Miethers, unter dem Vorgeben einer nothwendigen Ausbesserung, die Wohnungs- und die Küchenthür aus den Angeln und nahm beide mit. Etwa eine Stunde später erschien der Hauswirth abermals in Begleitung von acht Männern, um den Wilkniß samt dessen Mobiliar gewaltsam auf die Straße zu befördern. Der Schuhmacher eilte zur Polizei, und als er mit einem Schutzmann zurückkehrte, waren zwar Schwarz und seine Helfer verschwunden, doch hatten sie als sichtbare Spuren ihrer Thätigkeit ein Sopha und mehrere Stühle zertrümmert. Nachmittags gegen $4^1/_2$ Uhr drang Schwarz in Begleitung der beiden Schlächter Hildebrandt aus der Werneuchener Straße 1 und noch zweier unbekannter Personen abermals in die Wohnung des Wilkniß ein. Die fünf Männer erfaßten den Schuhmacher und trugen ihn auf die Straße hinaus. Dort warfen sie ihn zu Boden, schlangen einen Strick um seinen Hals, um den ziemlich kräftigen Mann durch Betäubung wehrlos zu machen, und banden ihm die Hände. Darauf schlugen die fünf Personen mit Fäusten und Stiefelabsätzen unbarmherzig auf den am Boden Liegenden ein, bis schließlich Nachbarsleute hinzukamen und den über und über mit Blut Bedeckten aus den Händen seiner Peiniger befreiten. W. hat, wie die ärztliche Untersuchung ergab, nicht weniger als zwanzig schwere und leichtere Verletzungen erlitten.

— Ein unvorhergesehener Zwischenfall, der bei dem hohen Alter der greisen Königin Viktoria des rührenden Moments nicht entbehrte, ereignete sich bei der unlängst erfolgten Ankunft der englischen Monarchin in London. Als der königliche Extrazug auf „Paddington Station" einlief und die zum Empfang daselbst versammelten Persönlichkeiten vortraten, um die Monarchin zu begrüßen, geschah es, daß in dem Salonwagen Alles still blieb und die Königin nicht in der Thüre erschien. So verging einige Zeit mit Warten, Erstaunen und Unruhe malte sich auf allen Gesichtern, aber Niemand wagte es, den Wagen der Königin zu betreten. Da endlich — wohl fünf Minuten waren mit vergeblichem Harren vergangen — trat eine der Hofdamen aus dem Salon der Königin und gab durch Bewegungen und leises Geflüster zu verstehen, daß Königin Viktoria — eingeschlafen sei und selbstverständlich es Niemand über sich gewinnen könne, die ermüdete Greisin zu wecken. Das dauerte wohl ein Viertelstündchen, während dem eine höchst feierliche Ruhe sich über dem sonst so lärmenden Bahnhof gelagert hatte. Zuletzt erschien Königin Viktoria doch und erlöste, ein Lächeln auf dem freundlichen Gesicht — denn der Humor der Sache war der Monarchin nicht entgangen — ihr Gefolge aus der peinlichen Situation.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. März. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 4 Grad Reaumur. Barometer 756 Millimeter. Wind: SW.

Privat-Ermittelung.

Weizen fester, per 1000 Kilogramm loko 160,00 bis 163,00 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 117,00 bis 119,00 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Kilogramm loko 127,00 bis 130,00 nom.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37 bez., 37,1 G.

Petroleum loko 10,00 Mark verzollt.

Berlin, 5. März. (Berliner Produktenmarkt. Privat-Ermittelungen.) Weizen loko gelber, uckermärkischer per Mai 169,50. Ermattet.

Roggen loko 122,00 bis 122,50 nom., per Mai 123,50. Ruhig, ermattet.

Hafer loko 131,00 bis 149,00, per Mai 129,00 nom. Matt.

Rüböl loko m. F. 55,80 nom., loko o. F. 54,70 nom., per Mai 55,70 nom. Leblos.

Spiritus (amtl.) loko 70er 38,40, loko 50er 58,10, per Mai 43,30, per Juli 43,70, per September 44,00. Flauer.

Mais loko 87,00 bis 92,00 nom., per Mai 82,00 nom. Still.

Petroleum 21,70. Matt.

London, 5. März. Wetter: Schön.

Berlin, 5. März. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	104,00
do. do. $3^1/_2$%	103,80
do. do. 3%	97,80
Deutsche Reichsanl. 3%	97 50
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	100,60
do. do. 3%	93 80
do. Neuländ.Pfdbr. $3^1/_2$%	100.60
3% neuländ. Pfandbriefe	93 80
Centrallandsch.Pfdbr.$3^1/_2$%	101 00
do. 3%	93 30
Italienische Rente	87 80
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54 70
Ungar. Goldrente	103,60
Rumän. 1881er am. Rente	98,30
Serbische 4% 95er Rente	61,00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	22 90
Rum. amort. Rente 4%	87,50
Russ Boden-Credit $4^1/_2$%	105,4
do. do. von 188.	102 60
Mexikan. 6% Goldrente	95,60
Oesterr. Banknoten	170 25
Russ. Banknoten Cassa	216 50
do. do. Ultimo	216,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) $4^1/_2$%	108,00
do. (100) 4%	104 30
do. (100) 4%	100,50
do. unkd. b. 1905 (100) $3^1/_2$%	100,00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,60
Stett.Vul.-Act. Litr. B.	176,00
Stett. Vulc.-Prioritäten	175 50
Stettiner Straßenbahn	115 00
Petersburg kurz	215 85
London kurz	— —

London lang	— —
Amsterdam kurz	— —
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	— —
Berliner Dampfmühlen	123,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,50
„Union", Fabrik chem Produkte	117,00
Barziner Papierfabrik	185,00
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	192 90
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,80
$3^1/_2$% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe $3^1/_2$%	100 75

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	199,75
Berliner Handels-Gesellsch.	157,75
Oesterr. Credit	221,90
Dynamite Trust	189,50
Bochumer Gußstahlfabrik	151 00
Laurahütte	155,10
Harpener	169,50
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	169 80
Dortm. Union St.-Pr. 6%	47,00
Ostpreuß. Südbahn	91 75
Marienburg-Mlawkabahn	85,10
Mainzerbahn	118 50
Norddeutscher Lloyd	107 75
Lombarden	37 40
Franzosen	142 50
Luxemb. Prince-Henribahn	93,60

Tendenz: Ruhig.

Newyork, 4. März, Abends 6 Uhr.

	4.	3.
Baumwolle in Newyork	$7^3/_{16}$	$7^5/_{16}$
do. in Neworleans	$7^1/_{16}$	7,12
Petroleum Rohes (in Cases)	7,00	7,00
Standard white in Newyork	6,30	6,30
do. in Philadelphia	6,25	6,25
Pipe line Certificates	nom.	nom.
Schmalz Western steam	4,32	$4,27^1/_2$
do. Rohe und Brothers	4,60	4,55
Zucker Fair refining Moscobados	2,75	2,75
Weizen behauptet.		
Rother Winter- loko	85,25	85,75
per März	82,62	82,12
per April	—,—	—,—
per Mai	81,25	80,75
per Juli	79,37	78,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	9,62	9,62
per April	9,00	9,10
per Juni	9,05	9,15
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,65	3,65
Mais ruhig,		
per März	29,00	29,00
per Mai	29,50	29,50
per Juli	31,00	31,00
Kupfer	11,95	11,95
Zinn	13,50	13,45
Getreidefracht nach Liverpool	2,75	2,75

Chicago, 4. März.

	4.	3.
Weizen behauptet, per März	74,50	74,00
per Mai	75,50	74,87
Mais ruhig, per März	23,00	22,87
Pork per März	8,10	8 05
Speck short clear	$4,37^1/_2$	$4,37^1/_2$

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. März. Wie der „L.-A." mittheilt, hat der Kaiser bei der Vereidigung der Marinerekruten in Wilhelmshafen zu Beginn seiner Ansprache gesagt: „Es ist eine besonders hohe Ehre, Soldat zu sein, den Thron und das Vaterland zu vertheidigen. Jeder Soldat hat in erster Linie Gehorsam und Treue zu üben. Ein leuchtendes Beispiel dieses Verhaltens hat die Iltis-Mannschaft gegeben."

Frankfurt a. M., 5. März. Der „Frkft. Ztg." wird aus Paris gemeldet: Der „Figaro" veröffentlicht ein Interview mit Delyannis, welcher erklärte, Griechenland werde seine Truppen von Kreta nicht zurückziehen. Es gäbe sich auch nicht mit der Autonomie der Insel zufrieden, sondern verlange Krieg. Ein Plebiszit an das Volk würde das Resultat ergeben, daß Griechenland es vorziehe, eher von der europäischen Landkarte zu verschwinden, als daß es in der kretensischen Frage zurückweiche.

Paris, 5. März. Der „Jour" veröffentlicht ein sensationelles Interview, welches König Georg mit dem Berichterstatter dieses Blattes gehabt haben soll. Der König soll in formeller Weise geäußert haben, Griechenland würde keiner Aufforderung der Großmächte Folge leisten. Macedonien sei zur Revolution bereit und die griechischen Soldaten, wie das ganze griechische Volk würden bis zum letzten Athemzuge kämpfen. Griechenland sehe mit Zuversicht in die Zukunft.

Athen, 5. März. Die Regierung beschloß weitere vier Jahrgänge der Reserven einzuberufen. Der König sagte einem Diplomaten, den er in Privataudienz empfing, es sei materiell unmöglich, daß seine Regierung die Forderungen der Großmächte erfülle. Die Verantwortung für die Folgen des Versuches, den Volkswillen gewaltsamer Weise zu unterdrücken, werde auf die Großmächte zurückfallen. Er selbst kenne seine Pflicht als König und Mensch und wisse, daß die gebildete Welt trotz der von den selbstsüchtigen Kabinetten befolgten Politik zu ihm stehe.